

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

1. Ensemblekonzert Kaiserslautern

Sonntag, 5. März 2023 | 11 Uhr | SWR Studio

2022 / 23

SR[©] SWR»

Sonntag, 5. März 2023 | 11 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Saal

1. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Trio mit Flöte

Mit Unterstützung der
„Freunde der Deutschen Radio Philharmonie e.V.“

Grigory Mordashov Flöte
Lada Bronina Violine
Anny Hwang Klavier

Moderation: **Christian Bachmann**

FRANZ ANTON HOFFMEISTER

(1754 – 1812)

Duett für Flöte und Violine G-Dur (12 Min.)

Allegro
Adagio
Allegretto

Grigory Mordashov Flöte
Lada Bronina Violine

MÉLANIE BONIS

(1858 – 1937)

Suite en trio e-Moll op. 59 (10 Min.)

Sérénade
Pastorale
Scherzo

Grigory Mordashov Flöte
Lada Bronina Violine
Anny Hwang Klavier

BOHUSLAV MARTINŮ

(1890 – 1959)

Sonate für Flöte, Violine und Klavier H 254 (16 Min.)

Allegro poco moderato
Adagio
Allegretto
Moderato (poco Allegro)

Grigory Mordashov Flöte
Lada Bronina Violine
Anny Hwang Klavier

Pause

BOHUSLAV MARTINŮ

(1890 – 1959)

Madrigalsonate für Flöte, Violine und Klavier H 291 (12 Min.)

Poco allegro

Moderato

Grigory Mordashov Flöte

Lada Bronina Violine

Anny Hwang Klavier

JACQUES IBERT

(1890 – 1962)

Deux interludes für Flöte, Violine und Klavier (8 Min.)

Andante espressivo

Allegro vivo

Grigory Mordashov Flöte

Lada Bronina Violine

Anny Hwang Klavier

NINO ROTA

(1911 – 1979)

Trio für Flöte, Violine und Klavier (13 Min.)

Allegro ma non troppo

Andante sostenuto

Allegro vivace con spirito

Grigory Mordashov Flöte

Lada Bronina Violine

Anny Hwang Klavier

Sendetermin

Mittwoch, 19. April 2023 | 20.04 Uhr | SR 2 KulturRadio
und zum Nachhören auf drp-orchester.de und sr2.de

FRANZ ANTON HOFFMEISTER

Franz Anton Hoffmeister ist heute vor allem noch als Verleger bekannt. Zwar betätigte er sich nur zeitweise in diesem Geschäftsfeld: Ein 1784 in Wien gegründetes Unternehmen verkaufte er 1795 zum größeren Teil an den konkurrierenden Artaria-Verlag, und am „Bureau de Musique“, das er 1800 in Leipzig mit aufgebaut hatte, war er nur bis 1805 beteiligt; es ging später an den noch heute bestehenden Verlag C.F. Peters über. Doch Hoffmeister hatte neben eigenen Stücken auch viele Werke berühmter Komponisten im Programm – etwa von Haydn, den er in einem Brief allerdings einmal einen *geizigen Charakter* nannte. Diesen Wesenszug hätte man ihm selbst kaum nachsagen können – Mozart etwa erhielt von Hoffmeister großzügige Vorschüsse, beispielsweise auf das Klavierquartett KV 478. Auch Mozarts Streichquartett KV 499 erschien erstmals bei Hoffmeister, ebenso die „Pathétique“-Sonate op. 13 von Beethoven, der den Verleger in Briefen mit *mein geliebter Herr Bruder in der Tonkunst* ansprach.

1806 verkaufte Hoffmeister auch die Reste seines Wiener Verlags, um sich noch intensiver als zuvor dem Komponieren zu widmen. In seinem Schaffen auf diesem Gebiet spielt die Flöte mit mehr als 25 Solokonzerten eine bedeutende Rolle. An vielen Kammermusikwerken aus seiner Feder ist sie ebenfalls beteiligt, auch an einem nicht datierten **Duett G-Dur** mit Violine. In dieser ungewöhnlichen, basslosen Kombination übernimmt die Geige anfangs meist die Begleitung der melodieführenden Flöte. Allerdings ist ihre Stimme mit Dreiklangsfiguren und Doppelgriffen, Imitationen und Parallelführung so variabel gestaltet, dass nie Langeweile aufkommt. Im serenadenhaften Mittelsatz tritt die Violine häufig in den Vordergrund, und das rasche Finale im 6/8-Takt einer Jagdmusik lässt beide Partner weitgehend gleichberechtigt agieren.

MÉLANIE BONIS

Mel Bonis – Mann oder Frau? Die Französin Mélanie Bonis nutzte bewusst die geschlechtsneutrale Kurzform ihres Vornamens. Zwar urteilten Kollegen wie César Franck, Camille Saint-Saëns und Gabriel Fauré sehr positiv über ihre Arbeiten, doch um die Wende zum 20. Jahrhundert nahm die breite Öffentlichkeit komponierende Frauen nicht ernst. Ihr vielversprechendes Studium am Pariser Conservatoire hatte Bonis 1881 auf Druck der Eltern abbrechen müssen, um den reichen Industriellen Albert Domange zu heiraten. Danach ließen ihre Verpflichtungen als Hausherrin und Mutter ihr zunächst kaum Zeit zum Komponieren, doch ab den späten 1890er Jahren schrieb sie wieder mehr, und unter ihrem Pseudonym konnte „Mel“ einen großen Teil ihrer etwa 300 Werke bei renommierten Verlagen veröffentlichen.

Eine ganze Reihe von Duo- und Kammermusikkompositionen hat Bonis der Flöte gewidmet, angeregt vor allem durch ihre Freundschaft mit dem berühmten Flötisten Louis Fleury, der mit der Tochter ihrer besten Freundin verheiratet war. Die **Suite e-Moll für Flöte, Violine und Klavier** stammt aus dem Jahr 1903. Die Komponistin selbst schätzte sie sehr und nannte sie liebevoll *mon petit trio*. Der erste der drei Sätze, „Sérénade“ überschrieben, erzeugt mit trägen Seufzerfiguren und absteigenden Linien eine verträumte Stimmung, und die folgende Pastorale in G-Dur wirkt dank ihrer zarten Tongebung fast wie eine Fortsetzung des ersten Satzes. Einen starken Kontrast zum Vorangegangenen bildet dagegen das abschließende Scherzo – hier agieren die drei Instrumente energisch und mit ansteckend guter Laune.

BOHUSLAV MARTINŮ

Bohuslav Martinů verstand sich nie als Avantgardist; er komponierte stets im Rahmen der tonalen Ausdrucksmöglichkeiten. Dennoch lässt sich sein umfangreiches Werk kaum auf einen stilistischen Nenner bringen. Die Einflüsse, die es prägen, reichen von der tschechischen Volksmusik über den französischen Impressionismus und den Jazz bis zum barocken Concerto

grosso und zum Madrigal der Renaissancezeit. Seinen persönlichen, von den großen Zeitströmungen erstaunlich unabhängigen Stil fand er gerade in der freien Verarbeitung traditioneller Gestaltungsweisen.

Martinůs besonderes Interesse für das englische Madrigal geht zurück auf ein Konzerterlebnis am 5. Januar 1922 in Paris: Die English Singers präsentierten Musik von Byrd, Weelkes, Gibbons und anderen Komponisten der Zeit um 1600. Den Begriff „Madrigal“ verwendete Martinů später für mehrere Gesangsstücke, aber auch in den Titeln von vier Instrumentalkompositionen: erstmals bei den Vier Madrigalen für Oboe, Klarinette und Fagott (1937), dann in der **Madrigalsonate für Flöte, Violine und Klavier** (1942), den Fünf Madrigalstanzen für Violine und Klavier (1943) sowie den Drei Madrigalen für Violine und Viola (1947). Stilistisch weisen allerdings gerade die Instrumentalstücke nur oberflächliche Bezüge zur historischen VokalGattung auf: Vor allem die klare kontrapunktische Linienführung der klassischen Madrigale war es wohl, die Martinů faszinierte. Seine Madrigalsonate besteht aus nur zwei Sätzen. Der lebhafteste verbindet treibende Rhythmen mit Anklängen an tschechische Volksmusik. Im längeren zweiten Satz wechseln sich zwei ruhige mit zwei schnellen Teilen ab.

Die Madrigalsonate schrieb Martinů 1942 im US-amerikanischen Exil. Dagegen entstand eine erste, viersätziges **Sonate** für die gleiche Besetzung aus Flöte, Violine und Klavier bereits 1936 in Paris, wo Martinů regelmäßiger Gast im Haus des legendären Flötenvirtuosen Marcel Moÿse war. Das Werk widmete er Moÿses Ehefrau, und die Uraufführung übernahm das berühmte Familientrio des Flötisten: Sein Sohn Louis spielte den Klavierpart, dessen Frau Blanche Honegger die Violinstimme. Eine Schallplattenaufnahme dieses Ensembles aus dem Jahr 1938 ist offenbar die erste, die überhaupt von einem Werk Martinůs existiert.

JACQUES IBERT

Ich will frei sein – unabhängig sein von den Vorurteilen, die die Verteidiger einer gewissen Tradition und die Parteigänger einer gewissen Avantgarde willkürlich auseinanderdividieren, erklärte Jacques Ibert einmal. Ich will nur

das schreiben, was ich verstehe und was meiner Fantasie zusagt. Meine Musik ist der direkte Ausdruck meiner Gedanken. Von meinen Zuhörern wünsche ich die gleiche Offenheit. Getreu diesem Motto bediente sich der Franzose Ibert mit großer Unbefangenheit aus dem Formen- und Stilfundus anderer Zeiten und Länder. Auch seine **Deux Interludes für Flöte, Violine und Klavier** (original Harfe oder Cembalo) lassen an barocke Vorbilder denken – ebenso aber an die Musik Spaniens. Beides hat mit dem Entstehungsanlass der beiden Stücke zu tun: Ibert schrieb sie 1946 für die „Don Juan“-Adaption „Le Burlador“ der belgischen Autorin Suzanne Lilar. Das erste Zwischenspiel im langsamen Dreiertakt erinnert an eine gravitatische Sarabande, während im zweiten die temperamentvolle Seite des spanischen Nationalcharakters in flamenco-typischen Melodiewendungen von Flöte und Violine sowie in Gitarrenimitationen des Begleitinstruments zum Ausdruck kommt.

NINO ROTA

Mir gefällt es nicht, wenn ein Filmkomponist aus seiner Musik etwas Unabhängiges, für sich Bestehendes macht; die Musik sollte eher einer guten Suite gleichen; sie sollte belohnen, aber keine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Federico Fellini, der diese Meinung vertrat, ließ seine Filmmusiken über 25 Jahre lang ausschließlich von einem Mann schreiben: Nino Rota. Doch auch andere bekannte Regisseure wie Lucchino Visconti, Franco Zeffirelli oder Francis Ford Coppola wussten seine Dienste zu schätzen. Seine rund 140 Filmmusiken machten Rota weltberühmt – dass er daneben eine ganz normale Laufbahn als Komponist „unabhängiger“ Musik verfolgte, ist weniger bekannt. Allerdings wurde der „seriöse“ Rota von vielen seiner Kollegen abgelehnt – nicht nur, weil er für den Film arbeitete, sondern vor allem, weil seine Musik völlig unzeitgemäß erschien: Charakteristisch für sie sind Stilzitate. Rossini ist ebenso präsent wie Ravel, Casella (einer seiner Kompositionslehrer), Strawinsky (mit dem er befreundet war) oder Volks- und Trivialmusik unterschiedlicher Spielarten.

In seinem 1958 entstandenen **Trio für Flöte, Violine und Klavier** entwickelte Rota allerdings eine verhältnismäßig moderne Musiksprache. Zwar

lässt sich C-Dur als tonales Zentrum der Rahmensätze und F-Dur als das des Mittelsatzes ausmachen, doch zwischendurch erschweren polytonale und stark dissonante Passagen die harmonische Orientierung. Hartnäckig wiederholte Rhythmen des Klaviers bestimmen im eröffnenden „Allegro ma non troppo“ ausgedehnte Passagen der Musik; über ihnen spielen sich Violine und Flöte Fragmente melodischer Figuren zu. Das zentrale „Andante sostenuto“ führt nach Art eines Kanons ein chromatisches, aus dem ersten Satz abgeleitetes Thema ein. Nach einem etwas bewegteren Mittelabschnitt kehrt die nachdenkliche Stimmung des Beginns zurück. Im abschließenden „Allegro vivace con spirito“ dominiert erneut das rhythmische Element.

NÄCHSTES ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 26. März 2023 | 11 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Oktette

Britta Jacobs, Flöte | Veit Stolzenberger, Oboe
Rainer Müller-van Recum und Stefan Zimmer, Klarinette
Benoit Gause und Margreth Luise Nußdorfer, Horn
Zeynep Ayaydinli und Lena Nagai, Fagott
Moderation: Gabi Szarvas

Franz Lachner Oktett B-Dur op. 156

György Ligeti 6 Bagatellen für Bläserquintett

Carl Reinecke Oktett B-Dur op. 216

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Texte: Jürgen Ostmann | Text- und Programmredaktion: Nike Keisinger
Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie



TICKETS SAARBRÜCKEN

DRP-Shop im Musikhaus Knopp
Futterstraße 4 | 66 111 Saarbrücken
Tel 0681/9 880 880
tickets@musikhaus-knopp.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist-Information
Fruchthallstraße 14 | 67 655 Kaiserslautern
Tel 0631/3652317
eventim.de

SWR Studio Kaiserslautern
Emmerich-Smola-Platz 1 | 67 657 Kaiserslautern
Tel 0631/36228 395 53
info@drp-orchester.de



drp-orchester.de

SR[®] SWR >>